



EUREGIO LITERATURPREIS · HANDREICHUNGEN FÜR LEHRKRÄFTE

Toine Heijmans – Der unendliche Gipfel

mairisch Verlag, deutsche Ausgabe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„**Der unendliche Gipfel**“ von **Toine Heijmans** (deutsche Ausgabe: mairisch verlag) ist ein Buch, das mit dem Thema Bergsteigen ein im Rahmen unseres Literaturprojekts ungewöhnliches, vielleicht abseitiges, Sujet hat.

Um den Zugang zu erleichtern, könnte man vorweg erst einmal fragen, wer von den Schülerinnen und Schülern eine eigene Verbindung zur Thematik hat. Die mag unterschiedlich sein: Etwa das eigene Klettern oder auch nur Bouldern in einer Halle; vielleicht haben aber auch schon manche reale Bergerfahrung, und sei es nur durch Wandern an steileren Strecken in größerer Höhe. Wenn dies der Fall ist, sollten die Betreffenden von ihren eigenen Erlebnissen und Erfahrungen ein wenig erzählen.

Man kann anschließend vielleicht schon vorhandene Informationen über bekannte Bergbesteigungen, etwa des Everest durch Tenzing Norgay/Edmund Hillary oder durch Reinhold Messner, erfragen.

Das ist vorbereitend insofern sinnvoll, als Heijmans‘ Buch nicht nur vom Thema her, sondern auch in der Erzählstruktur von den Romanen unseres Literaturprojekts abweicht: Handlung und Exkurse zu (meist historischen) Episoden um berühmte Bergsteiger/innen wechseln einander ab, so dass sich

zwischen die Aktionen des Ich-Erzählers Walter Welzenbach immer wieder sachbuchartige Passagen schieben.

Anschließend empfiehlt sich als „Appetizer“ die ersten anderthalb Buchseiten gemeinsam zu lesen oder auch (spannender) die Klettertour S. 140 (ab: „Und wir kletterten.“) bis Anfang S. 142 („Hoch. hoch.“) und dann – für die historischen Episoden – S. 170 über die Matterhornbesteigung durch Whymper und die tödliche Tragödie beim Abstieg.

Wenn man danach den Schüler/innen die weitere Lektüre überlässt, kann man **zwischenzeitig den Lesefortschritt immer mal wieder durch eine Reihe Leitfragen testen:**

- So bietet sich zunächst ganz allgemein die **Frage nach den Höhenzahlen bei den Kapiteltiteln** an. Je nach Differenzierungsgrad werden die Antworten den Lesefortschritt und (damit vielleicht) Kenntnisse zum **sehr komplexen Erzählaufbau** zeigen:

- S. 9ff: Es beginnt mit der 8000er-Zahl, die uns in den Himalaja führt, gleich zu Beginn mit Erreichen eines Gipfels auf 8188 m. Aufmerksame Schüler/innen werden feststellen, dass das nicht die Höhe des Mount Everest ist (in Wirklichkeit hat der Cho Oyu diese Höhe und, wie auch beschrieben, ein Gipfelplateau, aber der Ich-Erzähler Walter Welzenbach erwähnt den Namen nicht. Er hat zu diesem Zeitpunkt übrigens schon mindestens dreißig Jahre Bergsteigen hinter sich, S. 17). (Kapitel 2, S. 20ff: gleicher Ort, gleiche Höhenangabe).

- S. 32ff: Auch die 7620 m des dritten Kapitels sind in diesem Raum angesiedelt, sie handeln vom Abstieg. Dieser wird ganz am Schluss des Romans auf seltsame Weise wieder aufgegriffen (s.u.).

- S. 35ff: Dann „springt“ das vierte Kapitel zurück auf 3212m – und wir lesen von der gemeinsamen Besteigung des Dent du Requin im Chamonix-Montblanc-Gebiet. Zugleich springt die Handlung in der Zeit zurück und zeigt Walter mit seinem Freund Lenny in ihrer Jugendzeit beim Kampf mit dem Alpengipfel. Er ist aber nicht ihr erster Alpenberg, der wird wiederum erst in einem späteren Kapitel geschildert (S. 105ff, der Aiguille du Midi. Dort erfolgt die „Besteigung“ als Abstieg aus dem Gipfeltunnel über einen gefährlich schmalen Grat).

- S. 44: die verblüffende Höhenangabe von 11m bezieht sich auf die erste Begegnung der beiden Freunde, als Lenny an einem Brückenpfeiler ihres

Studienorts in den Niederlanden das Klettern übt. Die Handlung ist hiermit zeitlich am Anfangspunkt angelangt.

- Die weiteren Kapitel zeigen ebenfalls Wechsel zwischen Himalaja- und Alpengipfeln.
- Eingeschoben sind zudem: Chamonix-Kapitel (S. 118ff, 219), Kapitel „8848 m“ mit der Everestbesteigung (S. 158ff) und – mit 1608-m-Angabe – Zermatt und das Matterhornmuseum mit den Relikten der Whymper-Tragödie (S. 168ff).
- Die letzten Kapitel führen zum Anfang (8188 m) zurück; wobei die abschließenden drei Seiten wieder die Abstieghöhe 7620 m zeigen (vergleiche das dritte Kapitel!), aber kurioserweise Leerseiten sind.

Das lässt Raum für Deutungen offen. Liest man die vorweggesetzte ärztliche Untersuchung in Chamonix mit dem Ergebnis Lungenembolie und Gelbsucht und die anschließende Nacht am Berghang unter der Aiguille du Midi (Kapitel „1035 m“, S. 308ff) nicht als das Ende seiner Karriere, dann ist die Besteigung des 8188ers tatsächlich Welzenbachs letzter Berg (vgl. seine Aussage bereits S. 97 und wieder 340), und zwar schon unter extrem schlechten gesundheitlichen Bedingungen. Dazu passt seine Aussage Ende des Chamonixkapitels:

Es musste einen Berg geben, den ich besteigen konnte, groß und hoch, dann abheben. (S. 327)

Abheben aber bedeutet dann wohl das Ende. Und die drei Leerseiten zur Abstieghöhe würden dann bedeuten: Er bleibt am Berg. Wie so manche besessene Kletterer vor ihm.

Im Rückblick wird letztlich die gesamte komplizierte Erzählstruktur

deutlich: Die Haupthandlung beginnt mit dem Erreichen des Gipfels; über den gesamten Roman hinweg werden nun in verstreuten Kapiteln Episoden des Aufstiegs geschildert (Camps, Einzelgang-Unternehmung, Gang mit Monk), bis zuletzt der wieder einsame Abstieg abrupt endet und der Roman schließt. Eingeschoben sind in zeitlich variablen Rückgriffen stets andere Orte und Aktionen, sozusagen die Vorgeschichte inklusive Vorgeschichten (Episoden, Erlebnisse, Schicksale, Ansichten prominenter früherer Kletterer).

- Andererseits lässt sich der Lesefortschritt auch testen durch **Bezug auf die historischen Exkurse bzw. Episoden zu berühmten Bergsteigern**, die im Verlauf des Romans immer wieder auftauchen. Man kann bspw. fragen nach:
 - Edward Whymper (S. 54f: Erstbesteigung Aiguille Verte; S. 147f: Neidvolle Reaktion der Chamonix-Bewohner; S. 170ff: Tragödie am Matterhorn)
 - Edmund Hillary und Tenzing Norgay (S. 91f: Everest-Besteigung, auch S. 286ff)
 - Alison Hargreaves (S. 125ff: eigenes Kapitel zu ihrer Bergsteigerkarriere und ihrem Ende)

- Heinrich Steck und Alex Tabei (S. 131ff: Speedkletterer; S. 153ff: Rettung durch Walter und Lenny)
- (Walter) Bonatti (S. 134ff: Erstbesteigung des nach ihm benannten „Pfeilers“)
- Reinhold Messner (S. 195ff: Besteigung des Naga Parbat und Tod seines Bruders)
- Wanda Rutkiewicz (S. 201f: ihr Leben, ihre Bergsteigerkarriere und ihr Ende)
- Toni Kurz (S. 233ff: eigenes Kapitel über seinen tragischen Tod beim Abstieg von der Eiger-Besteigung)

- Ebenso lässt sich fragen nach **Entwicklung der Beziehung von Walter zu Lenny:**

Schon im ersten Kapitel taucht Lenny bei der Besteigung des Himalajagipfels auf (S. 12, 14), erst auf der Folgeseite wird klar, dass er nur eine Erinnerung ist („Das ist lange her. Wie lange ist das her?“). Die Passage belegt zugleich, dass Lenny auch nach ihrer späteren Trennung in Walter immer präsent bleibt; er ist für Welzenbachs Kletterkarriere ein ungemein wichtiger Mensch. Als neunzehnjähriger Student lernt er den 21jährigen Kommilitonen bei einem Klettertraining an einem Brückenpfeiler kennen (S. 44ff) und wird von ihm gewissermaßen ‘angefixt’ für die Kletterei. Beide schmeißen sogar das Studium, um ihrer Leidenschaft zu frönen (S. 53). Er bewundert die Coolness des Älteren, der am Berg immer vorweggeht (S. 38: „immer, ich war die Nachhut“). Zwischen beiden, so scheint es Walter, gibt es ein Geheimnis, das nie ausgesprochen wird (S. 224f). Freilich macht er sich auch Vorwürfe, öfter bei der Notlage des Freundes versagt zu haben: Bei Lennys Abrutschen am Grat beim Aiguille du Midi (S. 112ff, besonders S. 116) und an der Annapurna, wo Lenny nicht von ihm, sondern von Expeditionsleiter Bart gerettet wird, während er selbst hilflos im Zelt liegt und dann nur den fast erfrorenen Freund mit dem Körper wärmt (S. 189ff).

Die ständige Erinnerung an Lenny lässt erst den Verdacht aufkommen, dieser sei zum Zeitpunkt der Haupthandlung (8188 m) bereits verstorben. Aber das Gegenteil ist der Fall: Lenny zieht mit Freundin Valerie zusammen und lässt Walter alleine im Wohnwagen zurück (S. 156). Dann wird Valerie schwanger (S. 230) und Lenny beendet die Kletterei, wird Marketingdirektor und lagert all seine Kletterutensilien auf dem Dachboden (S. 247, 249ff). Der Kapiteltitel „3 m“ signalisiert die Bergferne und den Boden der bürgerlichen Tatsachen, wo Lenny nun angekommen ist. Die Passage von Walters Besuch bei der jungen Familie ist von beklemmender Entfremdungsatmosphäre und zählt für mich zu den besonders starken Passagen des Romans.

Das Haus war aus dem Gleichgewicht geraten, so viel stand fest: Ich hatte einen Schatten mitgebracht. (S. 253)

Bitter für Walter auch der Abschied.:

„Das war’s“, sagte Lenny.

„Ja, das war's“, sagte ich (...)
 Und ich fuhr den Transit zurück nach Hause, auch wenn ich nicht mehr
 genau wusste, wo das war. (S. 258)

Welzenbach wird von nun an viele Jahre immer alleine klettern.
 Später am Berghang in Chamonix, als sein Körper schließlich schwerst
 angeschlagen ist (S. 308ff), wird ihm in einer Vision Kumpel Bart erscheinen
 und ihn über sein scheinbar selbst gewähltes Einzelgängertum belehren: „Du
 bist verlassen worden, Walter“ (S. 325). Welzenbach wird dann in einem letzten
 Aufstieg (Haupthandlung) sein Ende am Berg suchen.

- Letztlich wird während der Lektüre, besonders aber nach Abschluss, die
 Frage, auftauchen, **was für ein Mensch dieser Walter Welzenbach
 überhaupt ist und welche Motive seine Aktionen bestimmen.**

Es ist keine Frage, Klettern ist Welzenbachs einziger Lebensinhalt. Sein Studium
 hat er aufgegeben, er jobbt nur und schreibt Bücher, um seiner Passion
 nachgehen zu können, eine Freundin oder Frau hat er nicht, und nach der
 Trennung von Lenny will er im Grunde nur allein am Berg sein, z. B. S. 174:

*Alles davor und danach war unwichtig. Menschen waren unwichtig.
 Deswegen konnte ich Monk nicht ausstehen: Er drang in mein Stille-Areal
 ein.*

Was treibt ihn an? Verfolgt man die Statements, die er zum eigenen Tun
 angibt, dann entdeckt man eine **Paradoxie**:

Einerseits sieht er im Klettern sozusagen die **letztmögliche Freiheit**.

- *Es ging also wirklich: ein Leben in dieser unbekannten Galaxie führen, ein
 freies Leben. (S. 58)*
- *Angestaubt und altmodisch, das war die Freiheit, auf die wir aus
 waren(...). (S. 79)*
- *Wir waren frei. (S. 119)*

Auch wenn er weiß:

Für reine Freiheit, die reinste, muss man immer bezahlen.“ (S. 147)

Im Grunde geht es um das existenzielle Grenzerlebnis:

- *Was mir gefiel, war die Konzentration, die der Himalaja einem
 abverlangte, das Fehlen einer Welt außerhalb dieser Welt. Alles war
 existenziell. (S. 174)*
- *Es geht nicht ums Bergsteigen, sondern darum, wie ein Mensch in den
 Bergen funktioniert. Letzten Endes kann man niemanden verantwortlich
 machen, außer sich selbst. Auf den eigenen Atem hören, den Herzschlag, die
 pfeifende Lunge, das bleibt übrig. Man stirbt von außen nach innen, bis nur
 noch der Kern bleibt. **Den Kern auf die Probe stellen**, das macht man da
 oben. (S. 178, Hervorhebung DW)*

Aber andererseits äußert er sich immer wieder ausgesprochen **desillusioniert**, so dass man glauben kann, er stelle alles in Frage.

- *Hier oben zu sein hat keine Bedeutung – das zu begreifen, ist das Schwierigste. (S. 9)*
- *... und wenn man wieder unten ist, wenn man versucht, die Erinnerung an den Tag wachzurufen, daran, was man gefühlt hat, die Reinheit, das Glück, die Kraft, den Sieg, dann kommt nichts. Das alles verpufft. (S. 22)*
- *Was wir in einem Berg sehen – ein Ziel, einen Freund, einen Gott, einen Feind –, ist selbstgemacht. Der Berg hat damit nichts zu tun. (S. 83)*
- *Der Fels lockerte sich, immer größere Brocken versanken im Abgrund unter uns. (...) Machen wir uns nichts vor: Wir trampelten die Berge zu Tode. Wir zerstörten die Wand und unsere eigene Route (...) Die Wand war krank, hatte Atemnot, und wir missbrauchten das. Wir durchstiegen eine Wunde, und warum? Um die Geschichte zu überholen. (S. 149f)*
- *Was wir taten, was ich tat, war das Persönlichste, Egoistischste, Nutzloseste, was ein Mensch tun konnte. Wer was anderes erzählt, erzählt Unsinn: Jeder hier dachte jetzt nur noch an sich selbst. (S. 182)*
- *Ja, dachte ich: Wir Kletterer gehören in die Berge wie die Gämsen (...). Als hätten wir den Auftrag, das Unsinnige zu unternehmen, das nur wir verstehen, einzig und allein, weil wir in die Berge gehören. Schön wär's.*
Wir sondern uns ab in den Bergen, und wenn es zu spät ist, können wir nicht mehr zurück. (S. 245)
- *„Sturm, Kälte, Entbehrungen und Unsicherheit. Das war mal die Essenz des Daseins, jetzt ist es bloß noch Nebensache. Die Leute denken, wir wären Helden. Tja, falsch gedacht. Wir liegen grundlos in einem Zelt und japsen nach Sauerstoff, auf einem Berg, der nichts zu bieten hat, außer, dass er hoch ist (...).“ (S. 274)*
- *„Ich weiß es auch nicht (...). Warum ich das so lange durchgezogen habe. (...) Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Jetzt muss ich für immer auf diesem Berg bleiben.“ (...) Ich war geschockt von meinem Altmännergemecker. Die Kopfschmerzen waren wieder da. (S. 275)*

Ja, Welzenbach durchdenkt sogar die umweltbelastende Tätigkeit der Kletterer bis hin zur Müllkontamination Trinkwasser liefernder Flüsse (S. 186f)!

Und dennoch, muss man sagen, gibt er sein Tun nicht auf. Das ist im Grunde mehr als nur eine Leidenschaft, es ist eine **Sucht**. Der Süchtige nimmt alle möglichen Negativwirkungen in Kauf, sogar die auf ihn selbst. Die einzige Lösung ist dann die Befreiung durch den Tod. Und ein passionierter Kletterer, das wissen wir aus seinen Erzählungen, will sein Leben in der Wand beenden, will aufgehen sozusagen im geologischen Kreislauf der Berge:

Passanten waren wir; sogar wer hier starb, löste sich in der geologischen Zeit auf. (S. 180)

Solange dies aber nicht erreicht ist, wird er süchtig einen Gipfel nach dem anderen suchen, es gibt nicht „den“ Gipfel für ihn, so wie die Gipfelsuche wird auch der Gipfel unendlich sein. Und das sagt dann **auch der Titel**.

- Blicke noch die Frage nach der **Sprache, dem Stil, der dieses Buch prägt**:

Das Wichtigste zuerst: Es ist ein Text, der sich ausgesprochen flüssig liest. Schaut man genauer hin (man kann es schon im ersten Kapitel sehen und daran ändert sich nichts) finden wir zwar sprachliche Bilder, mal als Vergleich, mal als Metapher:

- ... *die ganze Maschine aus zweihundert Knochen und fünf Vitalorganen flattert und bebt wie ein übertakeltes Boot. (S. 9)*
- *Ich kenne ihre (der Berge, DW) Haut, ihren Atemrhythmus, ich weiß wie sie sich während einer Besteigung verändern, wie sich auch das Fell eines Tieres im Laufe des Tages verändert, aber nicht das Tier selbst. (S. 11)*
- ... *viele (Berge, DW) müssen sich nach wie vor mit einer Nummer begnügen, P6064, P6037, wie unbedeutende Asteroiden. (S. 11f)*

Aber der Einsatz ist dosiert, fast unauffällig, keinesfalls stilisiert.

Teils temposteigernd, teils aber auch nur aufs Wesentliche reduzierend wirken die immer wieder auftauchenden Ellipsen:

- *Atmen. Ganz ruhig. (S. 9)*
- *Die glitzernden Eiskristalle. Der Gletscher, der sich an den Berg schmiegt, wie in Kätzchen. (S. 10)*
- *Lenny, der schnaufend, immer murrend die letzten Meter zurücklegt, stapfend in seinen Plastik-Expeditionsstiefeln. Höher. Nicht mehr atmen. (S. 14)*

Gelungen erscheint mir auch die Mischung aus Innen und Außen, aus Milieuschilderung, Empfindung und Reflexion, die schon das erste Kapitel bietet.

Sachbuchartiger, wie schon oben angedeutet, sind natürlich die Exkurse zu den berühmten Vorgängern gehalten. Aber auch das wirkt in der Themenverbindung nicht störend.

.....

Abschließend noch einige bisweilen auftauchende **Begriffe aus der Bergsteigersprache** (ich entnehme die Definitionen dem Internet):

- Couloir: steile, schmale Felsrinne oder Schlucht an einem Berghang oder in einer Bergwand, die häufig mit Schnee oder Eis gefüllt ist.
- Gendarm: (auch *Gratturm* genannt) eine markante, steile Felsnadel oder ein Felsturm, die oder der aus einem ansonsten scharfen Berggrat herausragt.
- Sérac: Türme aus Gletschereis, die sich an den Abbruchkanten zu stärkeren Hangneigungen von Gletschern bilden.

Verschneidung: Felsformation, bei der zwei Felswände oder Platten in einem (meist stumpfen) Winkel aufeinandertreffen und wie ein offenes Buch eine innenliegende Kante oder Ecke bilden.

- Friend (auch Cam oder Klemmgerät genannt): ein mobiles, aktives Sicherungsmittel beim Klettern und Bergsteigen. Er besteht aus mehreren federbelasteten Klemmbacken an einer Achse. Zieht man an der Auslöser-Schnur, ziehen sich die Backen zusammen. Steckt man sie in einen Felsspalt und lässt los, klemmen sie sich bei Zug von oben fest.

- Snarg (auch *Snarg-Eishaken*): ein historischer Eishaken bzw. eine spezielle Eisschraube aus den 1970er-Jahren. Er wurde von dem US-amerikanischen Bergsteiger Greg Lowe entwickelt und funktionierte nach dem Prinzip „mit dem Hammer einschlagen und mit der Hand herausdrehen“.

Dr. Dirk Walter (*1949), von 1975-2012 Gymnasiallehrer für Deutsch und Geografie sowie Landesfachberater und Landesfachvorsitzender Deutsch im Saarland, war nach seiner Pensionierung von 2012-2019 Chefredakteur der Literaturzeitschrift *Die Neueste Melusine*. 2017 erschien die von ihm herausgegebene Anthologie *St. Ingbert: Literatur einer Stadt. Streiflichter von Karl August Woll bis Martin Bettinger*.